

2. Tim. 1, 7-10 16.Sonntag nach Trinitatis, Sa. 10.09.2016 in Landau

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem himmlischen Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes.

Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

„Schäm dich, schäm dich, alle Leute seh'n dich!“

Ich weiß nicht, liebe Gemeinde, ob ihr diesen Spottvers kennt, oder ob der auch heute noch auf den Schulhöfen in Gebrauch ist. Bei uns damals jedenfalls gab es ihn. Zumindest in den unteren Klassen. Da wurde dann auf jemanden mit dem Finger gezeigt, mit dem anderen Zeigefinger darübergestrichen und in jenem eigentümlichen Singsang gerufen: **„Schäm dich, schäm dich, alle Leute seh'n dich!“**

Ziemlich peinlich, wenn man das Opfer dieser Mobbing-Attacke gewesen ist.

Niemand möchte gerne unangenehm auffallen.

Wir kennen das wohl alle: da bist du eingeladen, z.B. zu einer Hochzeit und dann merkst du viel zu spät, dass dein Oberhemd oder dein Rock so einen hässlichen Fleck hat. Zu Hause beim Anziehen war er noch nicht da. Aber irgendwo unterwegs hast du ihn dir eingefangen. Und jetzt siehst du ihn

andauernd. Und du vergisst ihn nicht. Und du überlegst die ganze Zeit, wie du ihn wohl loswerden könntest. Und hoffst, dass ihn niemand sonst sieht. Jedenfalls tust du alles, damit er möglichst nicht auffällt. Hochzeitsfreude kommt da wohl kaum auf.

Und warum das? Weil ich mich abhängig gemacht habe vom Urteil der anderen. Weil ich denke: „Was werden die nur von mir denken!“ Weil meine inneren Kontrolleure bei jedem vermeintlichen Makel immer noch rufen: **„Schäm dich, schäm dich, alle Leute seh'n dich!“**

Nun gibt es sicher auch echte Gründe, sich zu schämen. Etwa wenn ich jemanden öffentlich beleidigt oder bloßgestellt habe. Aber da kann ich dieses Schämen ganz einfach auflösen, indem ich ebenso öffentlich um Entschuldigung und Vergebung bitte. Gut, ganz einfach ist das auch nicht, aber es geht.

Oftmals aber schämen wir uns für etwas, wofür wir uns nicht zu schämen bräuchten.

Zum Beispiel Timotheus. Vielleicht war das auch so einer, der nicht auffallen wollte. Und unangenehm schon gar nicht.

Dem schreibt der Apostel Paulus ins Stammbuch: Schäme dich nicht! Jedenfalls nicht wegen der folgenden zwei Punkte:

1. ***schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn***
2. ***schäme dich nicht meiner, der ich sein Gefangener bin***

zu 1. ***schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn:***

Hand aufs Herz: Ich finde es peinlich, wenn sich da zwei z.B. bei einer Bahnfahrt lauthals über ihren Glauben unterhalten. Das mit meinem Glauben ist was ganz Privates, was ganz Intimes. Vieles davon geht nur mich und Gott was an. Das gehört nicht an die große Glocke.

Und ich kann gut verstehen, wenn sich große, alte Staatsmänner wie Helmut Schmidt oder Richard von Weizsäcker in Interviews standhaft geweigert haben, über ihren persönlichen Glauben zu sprechen. Sie sind dafür aus der frommen Ecke ziemlich angegriffen worden. Aber ich habe Verständnis für sie: Längst nicht alles und jedes gehört in die Öffentlichkeit. Deshalb schäme ich mich auch fremd für diejenigen, die ihre intimsten

Regungen vor einem Fernsehpublikum ausbreiten. Ich seh mir so was schon gar nicht an!

Aber ist es nicht seltsam: je leerer die Beichtstühle in den Kirchen werden, um so mehr wird vor einem Millionenpublikum ausgepackt! Und sie schämen sich nicht dafür! Irgendwie pervers, verdreht: Privates wird veröffentlicht, und Öffentliches wird privatisiert!

Dass Helmut Schmidt und Richard von Weizsäcker Politik und Religion von einander unterschieden und getrennt haben, finde ich grundsätzlich nicht verkehrt. Denn ihre Aufgabe war ja nicht die Verkündigung des Evangeliums, sondern möglichst gute Politik zu machen. Ohne Unterschied für Gläubige und Ungläubige aller Konfessionen.

Aber trotzdem hätten sie auf Nachfrage doch Zeugnis davon geben können, was die Grundlage ihrer Anschauungen und ihrer politischen Entscheidungen gewesen ist. Egal, ob es eine rein philosophische oder eine religiöse gewesen ist. Man muss Glaube und Politik durchaus unterscheiden, aber nicht trennen. Diejenigen, die mit der Bergpredigt eins zu eins Politik machen wollten, waren mir immer suspekt. Aber die Auskunft, von welchem Welt- Menschen- und Gottesbild her sie entscheiden, das, finde ich, gehört doch zum Verstehen – nicht nur - von Politik auch dazu!

Also, liebe Gemeinde: das mit meinem Glauben gehört nicht alles an die große Glocke. Und ich als Person scheue mich durchaus davor, immer und überall mein Christsein oder mein Pfarrersein vor mir herzutragen. Ich trage kein Kreuz am Revers – dazu müsste ich ja auch ein Jackett tragen (grins!). Und mit einem Kollarhemd sieht man mich auch nicht herumlaufen.

Das mögen andere ganz anders sehen – und sie haben ihr Recht dazu. Aber meins ist das nicht. Ich mag dem anderen nichts aufdrängen.

Haustürgeschäfte wären nichts für mich.

Aber: ***schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn*** – das will ich mir schon sagen lassen! Denn auch, wenn vieles zwischen mir und meinem Herrn in die Privatsphäre gehört: Der Glaube an sich ist nicht reine Privatsache! Sondern wenn ich gefragt werde, will ich antworten! Und wo

es gefragt ist, will ich „Zeugnis“ geben, will ich bezeugen, an wen ich glaube. Und, liebe Schwestern und Brüder in Christus, unser Zeugnis wird zunehmend gefragt!

Denn wir leben wie Paulus und Timotheus auch heute längst in einer Multikulti-Umwelt. Ob uns das gefällt oder nicht. Diejenigen, die den Völkern z.B. vorgaukeln, Mauern, Zäune, ideologische Grenzen und einfache Antworten würden alle Probleme lösen, machen sich selbst und uns was vor: wir leben längst in einer – auch religiös – globalisierten Welt. Wer anders leben will, müsste sich an Nordkorea oder Saudi-Arabien ein Beispiel geben. Aber auch da sickert manches ein, was die Machthaber selbst bei größtem Aufwand nicht verhindern können.

Die Zeit können wir nicht zurückdrehen. (In welche Zeit auch? Mittelalter? Kalter Krieg? Als das christliche Abendland angeblich noch christlich war?....)

Darum: auch und vor allem in unserer Zeit gilt es, Zeugnis abzulegen von dem, was unser Glaube ist. Zeugnis abzulegen von dem Herrn, der uns nicht beherrscht und niederwirft, sondern der uns liebt und sein Leben für uns gegeben hat!

Zeugnis abzulegen von dem, der uns zu Kindern Gottes macht und nicht zu Knechten!

Zeugnis abzulegen von unserem Herrn. Denn:

Er hat uns gerettet,

und er hat uns berufen

durch seinen heiligen Ruf.

Das geschah nicht etwa aufgrund unserer Taten,

sondern aus seinem eigenen Entschluss –

und aus der Gnade,

die er uns schon vor ewigen Zeiten

in Christus Jesus geschenkt hat.

Aber jetzt wurde diese Gnade offenbar

durch das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus.

Er hat den Tod besiegt.

Und er hat durch die Gute Nachricht

unvergängliches Leben ans Licht gebracht.¹

Das ist einzigartig in der ganzen Welt. Das gibt es bei keiner der Religionen der Völker. Schon gar nicht im Islam!

Von diesem Retter freundlich Zeugnis zu geben, schäme dich nicht! Denn unser Gott droht nicht in fast jeder Sure mit Hölle und Verderben, sondern er ist gnädig. Er vergibt alle Sünde und errettet so schon heute vor dem ewigen Tod! Und im Gericht gibt Gott seinem Sohn Recht, der dir und mir zusagt: Deine Sünden sind dir vergeben!

Das ist das Eine, das der Apostel Paulus uns mit auf den Weg gibt in unsere Zeit. Und das andere:

2. schäme dich nicht meiner, der ich sein Gefangener bin

Timotheus, so scheint es, hat sich der Person des Apostel Paulus geschämt. Denn der war, wie man heute sagen würde, ein „Looser“, ein Verlierer. Wir Menschen aber mögen Siegertypen. An den Gewinner einer Goldmedaille erinnert sich jeder. Aber schon der Vierte geht leer aus, an ihn denkt keiner mehr. Selbst wenn er nur Bruchteile von Sekunden langsamer war als der Gewinner.

Selbst bei den Paralympischen Spielen ist das so. Da stehen ein paar Menschen mit Behinderungen im Mittelpunkt, weil sie es geschafft haben, ihre Behinderung wenigstens im Sport zu überwinden.

Aber ansonsten haben es Behinderte in der Welt und bei uns weiterhin schwer.

So einer war der Apostel Paulus auch. Er litt an einer Krankheit, die ihn chronisch behindert hat. Was genau es gewesen ist, wissen wir nicht. Vielleicht war er Epileptiker. Aber dass er dafür geschmäht worden ist, das wissen wir. „Schaut ihn doch an!“ so haben manche seiner Gegner innerhalb und außerhalb der Gemeinden geraunt: „Der ist doch nicht ganz normal! Und so einer will uns von Gott erzählen?“

Außerdem war er mehrfach ins Gefängnis geworfen, in Ketten der Öffentlichkeit vorgeführt, geschlagen und beleidigt worden. Manche haben sich für diesen Apostel geschämt und sich still und leise vom Acker gemacht: was muss das für ein schwacher Gott sein, wenn er seinen

1 2.Tim.1,9-10 nach „Basisbibel“

Gesandten davor nicht beschützen kann!

Heute schämen sich die Leute auch über das irdische Bodenpersonal Gottes. Über all die Schwächen, die sie haben und über manche Skandale, die sie produzieren.

Hand aufs Herz: wer steht beim Sportverein, beim Kaffeeklatsch oder am Stammtisch ganz selbstverständlich dazu, dass er zum Gottesdienst geht und sich in der Kirche engagiert? Ich höre immer nur die lauten Phrasen von jenen, die stolz verkündigen, dass sie diesen Landen längst verlassen haben. Und dass sie damit auch noch Geld sparen!

Vielleicht würde uns Paulus heute ins Stammbuch schreiben: **Schäme dich nicht deiner Kirche, dass sie so schwach und fehlerhaft ist!**

Denn: in der Kirche befindest du dich in guter Gesellschaft! Da findest du die Leute, die ehrlich mit sich selbst umgehen, weil sie vor Gott ehrlich sein können, ohne sich schämen zu müssen.

Und du findest da lauter tolle und begabte Leute!

Denn **Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.**

Damit hat Gott uns begabt. In der Taufe, in der Konfirmation, in jeder Beichte, bei jedem Abendmahl; da wo du allein betest oder wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Da gibt er seinen Geist und seine Kraft dazu.

Also, liebe Schwestern und Brüder, schamlos sollen wir nicht sein.

Aber schämen müssen wir uns auch nicht.

Und schon gar nicht für unseren Glauben. Im Gegenteil!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und sinne in Christus Jesus. Amen.